

Freiherr Enoch zu Guttenberg

Rede am 13. April 2013 in Mönchberg über „Wert von Landschaft und Natur“

Verehrte Frau Hegmann, sehr geehrter Herr Rinner,
sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter **Dr. Fahn**,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Zöllner,
sehr geehrte Herren Bürgermeister der umliegenden Gemeinden,
sehr verehrte Damen und Herren, denen der Erhalt, oder sagen wir besser die Rettung Ihrer
berückend schönen Heimat rund um den Mönchberg ein ernstes Anliegen, ja ein Herzensanliegen
ist.

Zuerst möchte ich Ihnen für die herzliche und ehrenvolle Begrüßung danken. Ich weiß nicht, ob ich
diese verdient habe, aber ich bin gerne und höchst engagiert Ihrer Einladung gefolgt. Denn dort,
wo Natur, Heimat und Kultur und damit Menschen existentiell gefährdet sind, haben sich
Gleichgesinnte zusammenzufinden, um Widerstand zu leisten. Es gab und gibt immer wieder
Grund einem Zeitgeist zu widerstehen, und es waren in unserem Land leider oft nur wenige, die es
wagten mit offenem Visier einem falschen Zeitgeist die Zähne zu zeigen.

Umso höher mein Respekt vor Ihrer aller Engagement. Heute ist das - Gott sei Dank - nicht mehr
wirklich gefährlich.

Umso erschütternder, wie blind wieder den Rattenfängern, dem Geld und der Macht gefolgt wird;
umso erschütternder, wie wider besseres Wissen, wider sichere eigene Erkenntnis Wahrheit
korrumpiert und Verantwortung dem großen Geld geopfert werden. Und dies adressiere ich
bewusst an den Bund Naturschutz Bayern und den B U N D Umwelt und Naturschutz Deutschland
und frage damit auch gleich Herrn **Dr. Fahn**, in seiner Eigenschaft als Kreisgruppenvorsitzenden
des BN Miltenberg: Stimmt das Gerücht, dass ein Vorstandsmitglied Ihrer Kreisgruppe Windräder
für ästhetische Wunderwerke der Technik im Einklang mit Natur und Umwelt hält. Und – richtet
sich wenigstens Ihre Kreisgruppe noch nach dem Kern der Satzung des Bund Naturschutz? Ich
zitieren:

Der BN verfolgt das Ziel, die natürlichen Lebensgrundlagen von Menschen,
Tieren und Pflanzen vor weiterer Zerstörung zu bewahren und wiederherzustellen. In diesem Sinn
setzt sich der BN im gesellschaftlichen und politischen Raum für einen umfassenden und
nachhaltigen Natur- und Umweltschutz ein. Ende des Zitates.

Aber auch Ihnen, Herr Bürgermeister Zöllner, möchte ich sagen: es will nicht in meinen Kopf, dass
ich gerade heute hier in Mönchberg eine solche Rede zu halten habe. War nicht gerade
Mönchberg die Gemeinde, die sich im Jahr 2009 vehement gegen Windräder im Bereich
Streit/Mechenhard an der Gemarkungsgrenze zu Mönchberg gewehrt hat? Hatte nicht gerade die
Gemeinde Mönchberg nachdrücklich und höchst verantwortungsvoll auf die Belange des Natur-,
Arten- und Landschaftsschutzes und auf den Schutz der Menschen vor Lärm und einer
durchgehenden Tag- und Nachtbefeuern hingewiesen? In einer Stellungnahme haben doch Sie
selbst, Herr Bürgermeister Zöllner, damals sehr gewichtige Argumente vorgebracht, die neben
vielen anderen Gründen gegen Windkraftanlagen in Ihrer Gegend sprechen. Ich erlaube mir zu
zitieren:

Diese unzumutbaren Belastungen durch WKA entstehen durch Lichtblitze und
Reflexionen an den Rotoren; ebenso werden die Bürger/innen durch die Beleuchtung und den
entstehenden Lärm massiv belastet.

Der nicht sichtbare Infraschall wirkt bis zu einer Entfernung von
10 km und kann unter anderem bei empfindlichen oder bereits vorbelasteten Anwohnern zu
Herzrhythmusstörungen führen.

Als Luftkurort möchten und können wir es nicht hinnehmen, dass ein bisher unbelastetes Landschaftsbild in der Schutzzone des Naturparks Spessart eine erhebliche Beeinträchtigung erfährt und eine Gefahr für die heimische Tierwelt darstellt.

Ende der Zitate Bürgermeister Zöllner

Meine Damen und Herren, viele Menschen waren damals stolz auf diese Ihre Haltung, Herr Bürgermeister, und viele haben sich auf Sie berufen...

Natürlich gibt es noch viel mehr Argumente gegen diese menschen- und naturfeindlichen Riesenmonster. Allgemein bekannte Argumente und unbestreitbare Wahrheiten, die vor Tschernobyl schon galten und nach Fukushima immer noch gelten. Und ich frage mich bangen Herzens, warum aller Orten und eben auch hier im Spessart, die teuerste und letzte Ressource, die wir noch haben - HEIMAT-, gerade und immer wieder von solchen ohne Skrupel verraten und verkauft wird, denen sie einmal Schutz, Sprache und Identität geschenkt und bedeutet hat. Können das diese Menschen nicht mehr sehen? Wollen diese Menschen das nicht mehr wahrhaben? Mit diesem zerstörerischen Aktionismus - und nichts anderes ist die Windradeuphorie (jedenfalls so lange es keine Vernetzung und vor allem keine Speicher gibt) gießen doch gerade diese Menschen Öl in das Feuer hemmungsloser Energieverschwendung, in ungebremsen Wachstumswahn.

Hätte also in diesem Kontext der bayrische Umweltminister Marcel Huber doch recht, wenn er rät: 'Heimatliebe, Natur- und Umweltschutz haben ihren Preis; Man müsse nur die Bürger mitnehmen, finanziell beteiligen, einbinden... dann relativiere sich alles!

Meine Damen und Herren, das heißt doch im Klartext, man könne Ihnen/mir unser/mein Engagement abkaufen! Schnitten wir uns dann nicht selbst mit jeder Bürgerbeteiligung an Wind- oder Solarparks (allein das Wort Park ist eine Unverschämtheit) in Landschaftsschutzgebieten und im Naturpark die Ehre, die Glaubwürdigkeit ab? Säßen Sie, meine Damen und Herren, dann heute Abend hier? Eine seltsame Sicht der Executive auf das Engagement verantwortungsvoller Bürger in unserem Land! Andererseits muss ich mit einer gewissen Bitterkeit einräumen, des Ministers Sicht hat fleißige bayerische Souffleure, wenn landauf - landab Vertreter des BN Landschaftsschutzgebiete, Naturparks, ja selbst Naturschutzgebiete zur Zerstörung durch Windkraft- oder riesige Solaranlagen freigeben. BN-Vertreter, die erklären, man dürfe einer Region nicht die Möglichkeit nehmen, an der Wertschöpfung der Energiewende zu partizipieren (Degelmann BN Hof). Solche Argumentationen wurden zu meiner aktiven Zeit als Vorstandsmitglied des BUND Wirtschaftsministern, Industriebossen und Straßenbauern zugeordnet.

Soviel - vorerst - ich muss noch einmal intensiver darauf zurückkommen - zu den Hilfen bei unserem Kampf um die letzten unberührten Landschaften und um unsere fränkische Heimat, die wir von den "professionellen" Natur- und Umwelttechnokraten des 21. Jahrhunderts zu erwarten haben.

Und dieser Kampf ist hart!

Denn die Energiewende ist eben nicht, wie wir einmal hofften, in den Köpfen der Politiker und der meisten Menschen angekommen.

Die Energiewende heißt eben nicht: ENERGIESPAREN -;

heißt eben nicht Änderung des KONSUM- und REISEVERHALTENS -;

heißt eben nicht ABWRACKPRÄMIEN für energiefressende
Industriemaschinen und Haushaltsgeräte -;

heißt eben nicht ERDGAS -;

heißt eben nicht gezielter UMWELTVERTRÄGLICHER Einsatz
regenerierbarer Energieträger -;

sondern die Energiewende heißt zur Zeit:

Ausufernde, regelrecht explodierende Stromüberproduktion;

heißt: billigster Stromverkauf, ja Stromschenkungen ins Ausland

heißt: laut FAZ vom 19. Februar SUBVENTION der günstigen Tarife
unserer Nachbarn durch UNSERE STROMRECHNUNGEN;

heißt: Kostenexplosion einzig und immer zu Lasten des deutschen
Stromkonsumenten - und warum, weil die Erneuerbare-Energie-Umlage
auf den Strompreis aufgeschlagen wird. Weil wir alle, um es ganz einfach zu sagen, die
Milliardengeschäfte der Investoren und Profiteure
subventionieren dürfen.

Energiewende ist zur Zeit das große grüne Etikett auf einem riesigen Feigenblatt für energie-, land-
und naturfressende Milliardengeschäfte eines neuen weltweiten Industriezweiges.

Und diese sog. Energiewende wird allein in Deutschland lt. Umweltminister Altmeier eine Billion
Euro, das ist die unvorstellbare Menge von tausend Milliarden Euro verbrauchen, ich sage
verbrennen. Die Wirtschaftswoche vom 25. Februar spricht in diesem Zusammenhang wörtlich
von der "größten Kapitalvernichtung seit Kriegsende" und rechnet auf Altmeiers Billion noch die
horrenden Abschreibungsbeträge obendrauf, die Aktionäre und Kommunen das Verschrotten von
Kohle - und leider auch von Gaskraftwerken kostet. Und ich darf noch einmal die Wirtschaftswoche
zitieren:

"der gewaltigste Posten ist die Vergütung des unwirtschaftlichen, sog. Grünstroms. Allein bis 2022
werden seine Produzenten die sagenhafte Summe von 680 Milliarden Euro erhalten. Um das ist
der Betrag, ist der sog. Grünstrom teurer als herkömmlicher Strom." Ein weiterer noch nicht genau
ermittelter Betrag kommt hinzu: Mindestens 100, wahrscheinlich aber bis zu 200 Milliarden Euro
werden die neu benötigten Stromleitungen kosten, die neues Leid und neuen Streit ins Land
bringen werden, jedenfalls aber auch von uns allen bezahlt werden müssen.

Natürlich sind die Gewinner die mit der Solar-Paneele auf dem Dach und der vom Staat auf 20
Jahre garantierten Rendite von 10%! Und der bislang fast wertlose Acker erzielt 50.000 Euro. Das
Wohnhaus nebenan - oder das Hotel an der Küste aber wird faktisch durch das Windrad
enteignet. So findet eine gewaltige Umverteilung statt in unserem Land. Der kleine Mann aber,
wird in jedem Falle bluten. „Die Wirtschaftswoche resümiert schließlich ihre Überlegungen: ich
zitiere: "und während weltweit die Energiepreise sinken, weil billiges (und umweltfreundliches) Gas
die Märkte überschwemmt - das Energieimportland Deutschland verliert trotzdem. Denn in
Deutschland wird billiger Strom durch teuren ersetzt, koste es, was es wolle. Und die Umwelt ist
der Verlierer auf der ganzen Linie. Energiepflanzen ruinieren Land und Boden, Wind- und
Solarparks die Landschaften. Nur die Braunkohle hält sich gegen Solar und Wind. Ihr Abbau aber
verschlingt Dörfer und Gelände. Und sie ist dafür verantwortlich, dass erstmals seit Jahren der CO
2 Ausstoß wieder steigt. Dumm gelaufen. Im grünen Gewand kommt eine soziale und industrielle
Revolution daher. Jetzt frisst sie Ihre Kinder."

Soweit, meine Damen und Herren, Ausschnitte aus einem Artikel der Wirtschaftswoche, die ein wenig auf andere Themen übergriffen, dennoch, wie ich glaube und mit Ihrer Erlaubnis für den Gesamtzusammenhang von großer Wichtigkeit sind.

Und die spätkapitalistischen Methoden sind zum Teil in den erneuerbaren Branchen genau so wenig fein, wie in allen anderen, wo es viel Geld, sehr viel Geld zu verdienen gibt. Sie haben es sicher gelesen, die Medien haben vor kurzem intensiv berichtet, wie viel Betrüger im ganz großen, wie im kleinen sich mittlerweile im Windradgeschäft eingenistet haben, wie brave Kommunalpolitiker, und vor allem gutgläubige Genossenschaftsmitglieder über die Tische gezogen und im wahrsten Sinn des Wortes - verzeihen Sie - beschissen werden. Die Anziehungskraft der vier großen W, des deutschen

WIND - WAHN - WIRTSCHAFTS - WUNDERS

zieht die Geschäftemacher an, wie der Mist die Schmeißfliegen aber sie kommen meist im Mäntelchen grüner Gutmenschen daher.

Und so gibt es eben auch in bisweilen vernachlässigten, ja vergessenen Regionen plötzlich viel Geld zu verdienen. Und es ist im Grundsatz den klammen Kommunen und der maroden Landwirtschaft auch nicht zu verdenken, wenn fast alles unternommen und geschluckt wird, um auch einmal vom warmen, reichen Segen dieses Wind-Wahn-Wirtschafts-Wunders ein gutes Stück Kuchen abzubekommen.

Nur - meine Damen und Herren - dies hat mit einer seriösen Energiewende, vor allem in Verbindung mit Umwelt- und Naturschutz herzlich wenig zu tun; sondern oft genug mit schnellem Reibach, ja lassen Sie es mich sagen, mit Abzocke im großen, wie im kleinen Stil.

Es sind wie immer die Methoden, die Angst machen. Das Schritt für Schritt Verlassen des demokratischen Wertekanons. Die Klagen und Beschwerden bayrischer und bundesdeutscher Bürger aus unzähligen Städten und Gemeinden gleichen einander in erschreckendem Maß. Ich rede nicht vom Druck, der auf allen Bürgermeistern lastet, wenn Besitzer von Äckern, Wiesen und Wald um ihre neuen - nie erträumten - wunderbaren Fruchtfolgen kämpfen.

Ich rede auch nicht von Mönchberg, hier gibt es nur die Information, dass sich der Bürgermeister gegen die Mehrheit seines Gemeinderates durchsetzen will? Ich weiß es nicht. Aber ich rede von einem oft und immer wiederkehrenden gleichen Vorgang: erst wenn sich Projektierer, Profiteure, Politiker und Grundstückseigentümer einig und ihrer Geschäfte sicher sind, kommen erste Informationen langsam an's Licht. Einladungen zu Bürgerversammlungen werden dann nicht, wie üblich in der Presse veröffentlicht, sondern nur kurz vor der Informationsveranstaltung an die Amtstafel geheftet und die Veranstaltung möglichst in Ferien auf einen Brückentag gelegt. So einfach ist das. Und es ist auch einfach, Bürger, die um Einsicht in Planungsverfahren bitten, mit der Auskunft abzuwimmeln, es gäbe ohnehin keine Chance, sich gegen WKAs zu wehren. Die Kommunen hätten politisch keine andere Wahl, als der Errichtung zuzustimmen. Und wenn man in solchen Zusammenhängen erfährt, wie - und unter welchen Umständen - einzelne Stadt- oder Gemeinderäte beeinflusst, ja unter massiven Druck gesetzt werden, sind alle diese verschlungenen Wege nicht mehr sehr verwunderlich. Aber ich will bewusst nicht vertiefen, wie viel Geld bei alledem im Umlauf ist.

Es gibt unzählige solcher Beispiele und sie sind ohne Ende erweiterbar, geschickt und primitiv zugleich, aber leider sehr effizient! Eine Nachfrage aber muss gestattet sein:

Ist das anständiges, faires politisches Handeln? Entspricht dies dem ansonsten doch recht umweltunfreundlichen Gebot des Winderlasses der bayrischen Staatsregierung?

Ich darf zitieren: "Besonders wichtig ist dabei auch eine frühzeitige und transparente Beteiligung der Bürger an den Planungs- und Genehmigungs-verfahren. Ende des Zitates

Die Investoren wiederum befließen sich oft etwas eleganterer, etwas kreativerer, dafür perfiderer Methoden: da wird z. B. einer Stadt ein selbst finanziertes Bebauungsplanverfahren vorgeschlagen und eine ebenfalls finanzierte Umweltverträglichkeitsprüfung versprochen. Zur selben Zeit aber, während diese Verfahren laufen und in städtischer Planungshoheit liegen, beantragt der selbe Investor parallel dazu ein privilegiertes Verfahren, das in der Zuständigkeit des Landratsamtes liegt und von dort in der Regel ohne Bürger- und Kommunenbeteiligung und ohne Umweltverträglichkeitsprüfung genehmigt werden kann. Solches Vorgehen garantiert einem Investor dann EINE, wenn nicht ZWEI Tauben in der Hand und lässt den Spatzen auf dem Dach vergessen ...

Nebenbei halte ich persönlich Umweltverträglichkeitsprüfungen von 200 Meter hohen Windkraftmonstern in Naturparks und anderen Schutzzonen für einen unerträglichen, verlogenen Widerspruch in sich - und für eine Verhöhnung der Philosophie des Landschafts- und Naturschutzes. Noch unerträglicher, noch unanständiger sind sogenannte Ausgleichszahlungen in einen Umweltfond oder in Umweltverbands nahe Stiftungen. Die Empfänger schämen sich nicht die Judassilberlinge anzunehmen! Dieses Geld, meine Damen und Herren, - für was auch immer es genutzt wird - kann doch in keinem Verhältnis zum Untergang ganzer Kulturlandschaften und zu den ökologischen Katastrophen stehen, die Wind- oder Solarparks in intakten Ökosystemen und Landschaften anrichten.

Meine Damen und Herren, es macht müde und tiefraurig, ja depressiv dauernd die Finger in die gleichen Wunden legen zu müssen und zu lamentieren. Wenden wir uns daher an die Verantwortungsträger, die dieses Prädikat tatsächlich auch verdienen, also an die Mehrheit des Mönchberger Gemeinderates und an Sie meinen Damen und Herren der Bürgerinitiative, die Gott sei Dank den Imperativ „Naturschutz“ noch wörtlich nehmen. Ihnen gilt unser aller tiefster und respektvoller Dank. Sie versuchen ein Stückchen Heimat, ein Stückchen Schönheit aus einem Paradies zu retten. Denn der Spessart und seine nähere Umgebung ist, hoffentlich muss man nicht bald sagen, war ein Paradies. Der Spessart wurde im 19. Jahrhundert als Inbegriff einer verwunschenen hochromantischen Landschaft entdeckt und im 20. Jahrhundert zu seinem Schutz und Stolz zum Naturpark mit seinen Natur- und Landschaftsschutzgebieten erhoben. Und wir, die damals aktiven Natur- und Umweltschützer in Bayern und Deutschland waren ebenfalls stolz und dankbar und auch ein wenig selbstbewusst. Die Naturparks, die Natur- und Landschaftsschutzgebiete waren die überlebenden, glücklichen Kinder unserer Kämpfe, unserer Siege. Und zwei unserer liebsten Kinder waren der Spessart und seine bezaubernde Cousine die Fränkische Schweiz. So dachten wir - wenigstens dieses Vermächtnis unserer oft frustrierenden und schweren Arbeit sicher und zufrieden der nächsten Generation unseres Bund Naturschutz übergeben zu haben. Und nun wird dieses Erstgeburtsrecht - um einmal das Alte Testament zu bemühen - denn mein Zorn hat mittlerweile fast alttestamentarische Züge - nun wird also dieses Erstgeburtsrecht von vielen unserer Nachfolger verraten und verkauft, für welches billige Linsengericht auch immer. Und ich traute meinen Augen nicht, als uns von einem Fränkischen BN-Kreisgruppen-Chef, Heinrich Kattenbeck, zuständig für Teile der fränkischen Schweiz folgendes aus der Presse entgegen geschleudert wurde. Ich zitiere:

Windkraftgegner der Region argumentieren mit "ästhetischen Argumenten"

Windkraftgegner der Region missbrauchen Tiere als "Schutzschilder"

Windkraftgegner der Region ziehen zur Verhinderung den Schutz von Greifvögeln, Uhus, Rohrweihen und Fledermäusen heran.

Und jetzt rufe ich Herrn Kattenbeck, aber auch seinem hiesigen Kollegen Herrn **Dr. Fahn** voller Enthusiasmus zu:

Jawohl, das wollen wir:

Wir wollen die Schönheit unserer Heimat schützen!

Wir wollen die Ästhetik der Kulturlandschaft erhalten und

Wir wollen für gefährdete Arten kämpfen !

Und die Gegenfrage kann doch nur lauten: Ist Eure/unsere gemeinsame Saat nicht - Gott sei Dank - aufgegangen? Müssen wir Naturschützer nicht stolz sein, auf die vielen Menschen, die gegen die Zerstörung wertvollster Naherholungsgebiete kämpfen? Wem, meine Damen und Herren muss ich hier im Saal etwas von der Schönheit und Würde des Geyerbergs erzählen? Wem von Ihnen vom Zauber des alten Eselswegs ? 2000 Jahre, erlebbare Kulturgeschichte ! Wem in diesem Saal etwas vom weithin berühmten Sicht Dreieck des Mains ? Und wem - um Gottes Willen - von den ehrwürdigen Eichen- und Buchenwäldern Ihrer Heimat? Anderswo in Deutschland von der Unesco längst zum Welt- Naturerbe erhoben! Können Sie, Herr **Dr. Fahn**, dürfen Sie als oberster Naturschützer vor Ort der Zerstörung dieses unaussprechlichen Schatzes einfach zusehen, schlimmer noch, den Segen des Bund Naturschutz erteilen? Erinnern Sie sich, meine Damen und Herren, an das weltweite Entsetzen über die Zerstörung einiger WeltKulturErben durch fanatische Taliban ! Und erinnern Sie sich an den weltweiten Aufschrei über die Pläne der Regierung von Tansania eine Straße durch die Serengeti zu bauen ! Und jetzt, jetzt soll in aller Stille eine der bedeutendsten deutschen Kulturlandschaften mit Windrädern auf einem der höchsten Berge des Spessarts mit seinen Naturschutzgebieten unwiederbringlich ruiniert werden?

Windräder an solchem Platz sind aus meiner Sicht Wahrzeichen für Kulturlosigkeit, Wahrzeichen für Vandalismus und Wahrzeichen für ungestillte Verschwendungssucht!

Herr Bürgermeister Zöllner, da können, da dürfen Sie nicht mit tun! Ist das schnelle Geld – und sei es noch so viel – die Zerstörung solchen Ausmaßes wert? Und wir wissen doch alle: Ist einmal der Geyersberg gefallen, werden die Hemmschwellen der anderen Gemeinden mitgerissen und der ganze Gebirgszug ist mit wenigstens 20 Windrädern verloren! Lützelbach im Odenwald oder die furchtbaren Wunden im Frankenwald, meiner engsten Heimat, sollten Sie vor dem Szenario der Zerstörung Ihrer Heimat warnen. Denn, meine Damen und Herren, werden einmal alle Windräder, die heute im Gespräch sind, auch gebaut, dann stehen auf dem Gebirgszug nach Großheubach, auf der Hochebene Mönchberg/Schmachtenberg, Eschau, auf der Hochebene Röllbach/ Großheubach, 40 Windräder oder mehr... Ein Leben in Ihrer Heimat hätte damit jedenfalls viel an Wert und Sinn verloren.

Und ich frage noch einmal alle, die vorgeben Natur zu schützen: Seid Ihr wirklich nicht stolz auf die vielen Bürgerproteste in Bayern, in Deutschland und im Besonderen auf die wunderbare Bürgerinitiative Mönchberg, auf Frau Hegmann, auf Herrn Rinner und auf die Mehrheit des Mönchberger Gemeinderats? Die Menschen sind endlich doch wach und sensibel für alles, um was wir oft einsam, als Don Quijotes verlacht, Jahrzehnte lang gekämpft haben! Ja - es waren Windmühlenkämpfe! Und es sind wieder - wie zum Hohn - Windmühlenkämpfe!!! Wahrscheinlich die letzten!

Und es schlägt einem die Sprache: Uns wird von den offiziellen Naturschutzverbänden vorgeworfen, unsere Sorgen seien Deckmäntel für Egoismus: uns gehe es darum, den vermeintlichen Werteverlust der eigenen Immobilien zu verhindern ; ja - unsere Kritiker haben recht: Wir wollen den Verlust der Heimatimmobilie unter keinen Umständen hinnehmen und wollen deren unschätzbaren, großen und liebevollen Wert an unsere Kinder und Kindeskinde weiter

geben. Ich rufe Euch zu, nein ich appelliere an Euch, die heutigen Verantwortlichen im bayerischen und deutschen Umweltschutz, den Verantwortlichen unserer einst gemeinsamen Philosophie: hört auf am Altar der Profitgier zu ministrieren, auf dem unsere letzte Ressource, die Schönheit und Identität unserer Heimat geopfert wird !

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns zurückfinden, was also ist zu tun?

Erst im November formulierte der Sprecher der 5 Wirtschaftsweisen, man müsse – ich zitiere: „Den bislang alles dominierenden, teilweise zügellosen Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugungskapazität auf einen besser planbaren Pfad bringen und der Energiepolitik die nötige Zeit zum Atmen gewähren.“ Zu Deutsch, ein Moratorium ist das dringende Gebot der Stunde, bis die technischen Voraussetzungen, wenn überhaupt, für einen sinnvollen Einsatz der Windkraft und anderer alternativen Energieversorgungen geschaffen sind. Und hinter vorgehaltener Hand hört man, das auch aus der Politik, aus allen Parteien. Viele grüne Politiker begreifen langsam, dass die Geister die sie riefen nicht mehr zähmbar sind. Nur öffentlich traut sich dies keiner zu sagen! Der Bundesumweltminister alleine wagt auch schon mal zaghaft auf ein fernes Bremspedal zu zeigen. Denn - zügelloses privilegiertes Bauen - verantwortungsloses privilegiertes Geldverdienen - ich darf es wiederholen - hat erstmal mit der von uns Umweltschützern herbeigesehnten Energiewende nichts, ja gar nichts zu tun.

Und in diesem Zusammengang, um mich auch nicht dem Vorwurf auszuliefern, allzu holzschnittartig in Schwarzweiß zu zeichnen, sei eines klargestellt. Niemand, ich wiederhole: niemand, der den Ausstieg aus der Kernkraft als überfällig und zwingend unumkehrbar ansieht, vermag ernsthaft gegen Windkraft als Bestandteil eines Gesamtkonzepts erneuerbarer Energien zu argumentieren. Dies natürlich im Verein mit Sonnenenergie, Geothermie, Wasserkraft und Bioenergie in all ihren ökologisch, wirtschaftlich und landschaftsschützerisch vertretbaren Formen. Und selbstverständlich im Verein mit einer zuverlässigen Vernetzung, einer ausgereiften Speichertechnik, - beides fehlt bisher - vor allem aber fehlt ein schlüssiges und überzeugendes Konzept zur Energie-Einsparung. Und diese ist der einzige Schlüssel zu einer tatsächlichen Energiewende, die diesen Namen erst verdient.

Denn worum es heute geht, ist die schlichte Güter-Abwägung. Was ist uns am Ende kostbarer: Die Option auf unbegrenzten, hemmungslosen Energieverbrauch? Oder die Option auf unsere Heimat, unsere Geschichte, unsere Identität, unser unschätzbares Erbe an Natur und an Kultur? Und damit unsere Option auf Zukunft! Kurz: unser kostbares, von Gott geschenktes Glück, in einer der schönsten, reichsten und vielfältigsten Landschaften Europas zu leben und sie auch für künftige Generationen zu erhalten? – Genauer - meine Damen und Herren, die Sie in Verwaltung und Politik, Verantwortung tragen, auch für **Ihre** Kinder und Enkel.

Wir sind in diesem Punkt durchaus nicht ungewarnt. Denn drei das Antlitz dieses Landes für immer verändernde Zerstörungs- oder Umgestaltungs-wellen haben wir im letzten Jahrhundert ja schon hinter uns gebracht. Deren erste, die Vernichtung unserer alten Städte in den Bombennächten des II. Weltkriegs, blieb als kollektives Trauma in uns allen haften. Doch von dieser furchtbar selbstverschuldeten Katastrophe reden wir hier nicht. Uns interessieren hier weit eher zwei historische Veränderungen, die wir mit fast rundweg positiven Assoziationen verbinden.

Die eine waren Bauboom, Flurbereinigung und Flussbegradigungen in den Wirtschaftswunderjahren: Maßnahmen, die unsere Landschaften grundlegend veränderten, ja ausräumten und denen rein statistisch mehr alte Bausubstanz zum Opfer fiel, als alle Bomben dies vermochten. Nun, und die dritte große Land-Versiegelung und Land-Verödung fand dann nach der Wende im hemmungslosen Wirtschafts-Boom der neunziger Jahre statt.

Es wäre ebenso unsinnig wie anmaßend, diese drei Stationen der Entfremdung ethisch gegeneinander aufzuwiegen. Den kollektiven Wirtschaftsleistungen der Deutschen in den letzten

sechzig Jahren verdanken wir schließlich unseren Wohlstand, den Erhalt unserer einzigartigen Kultur und unsere politische Stellung in der Welt. Sehr wohl aber darf man an die Einsicht nachfolgender Generationen erinnern, welche Fehler sich damals hätten vermeiden lassen. Denn so großartig die Aufbauleistung der vergangenen 65 Jahre im Ganzen bleibt: sehr viel hinterlässt bei uns im Rückblick nur kopfschüttelndes Unverständnis, gepaart mit einer gewissen Erschütterung: Mein Gott, wie konnten die nur damals...!

Erinnern Sie sich noch an die bald zu Tode subventionierte Landwirtschaft, die in Milchseen und Butterbergen fast versank? Lächerliche, dennoch tragische Parallelen drängen sich auf: mit Produktionsquoten wurde schließlich versucht die horrend teure Überproduktion auszubremsen. Viele Bauern, sog. Sofa-Melker, verkauften oder verliehen ihre Quoten. Heute werden statt Kühen und Getreide, Windräder und Solarparks der „Energiewirte“ subventioniert. Windradbesitzer werden längst für's Nicht-Produzieren bezahlt, schreibt die Zeitung DIE WELT und fährt fort „bis zu Quotenregelungen und Stilllegungsprämien ist es nur eine Frage der Zeit.“ Willkommen im Land der Sofa-Windmüller! Niemand hat aus der Vergangenheit gelernt. Die Fehler werden 1:1 wiederholt. Der grüne Plan II wird aufgelegt, diesmal trägt er den Namen Energiewende.

Der im Rückblick schlimmste, folgenreichste Irrweg jener Aufbaujahre war gewiss der Einstieg in die Kernenergie, der nicht nur mit kaum kalkulierbaren theoretischen Risiken behaftet war, sondern der uns mittlerweile ganz konkret und praktisch in nur sechzig Jahren Probleme für die nächsten sechshunderttausend Jahre eintrug; so lange dauert es nämlich, bis die Strahlung atomaren Abfalls halbwegs abklingt. Aber der Wahn der Machbarkeit, der auch heute wieder herrscht, auch hier im Spessart, betraf letztlich alle Bereiche. Nur zwei Beispiele für alle: Die ebenso mühsame wie fragwürdige Rekonstruktion historischer Ortszentren und die Endlos-Debatte um den Wiederaufbau sinnlos abgerissener Schlösser wären nicht nötig gewesen, hätte man damals in anderen Kategorien gedacht als denen der puren merkantilen oder ideologischen Durchsetzung. All die immens aufwändigen Renaturierungen vormals begradigter Flussläufe, all die Wiederherstellungsversuche plattplanierter Aulandschaften, sinnlos trocken-gelegter Moore und abgeholzter Bergwälder wären heute nicht nötig, hätte man schon früher die Natur als Überlebenspartner und nicht als Gegner begriffen.

Hier aber, meine Damen und Herren, steht nun leider zu befürchten, dass wir in der politisch inszenierten Euphorie der Energiewende gerade dabei sind, solche Fehler der Vergangenheit nicht nur zu wiederholen, sondern um ein Vielfaches zu übertreffen. Jetzt nämlich geht es nicht mehr um gesprengte Stadtschlösser und denaturierte Flüsse. Jetzt geht es darum, dass wir auf bestem Wege sind, unsere eigene Identität selbst zu sprengen.

Identität nämlich erwächst aus Natur und Landschaft. Und sie äußert sich in Kultur. Unsere herrlichen fränkischen Fachwerkdörfer drängen sich nicht grundlos in die Mulden und Hänge der Mittelgebirge. Die Bauernhöfe des Voralpenlandes thronen nicht willkürlich auf ihren Moränenhügeln. Sie sind Ausdruck einer geglückten Symbiose, eines harmonischen Zusammenklingsens von Mensch, Natur und Kultur; eines einander bedingenden humanen Maßes. Und bis vor den 2. Weltkrieg war dieses Maß noch eine selbstverständliche Tugend, ein großer Schatz im Unterbewusstsein der mitteleuropäischen Bevölkerung.

Windräder aber sind 200 Meter hohe Monster. Sie durchbrechen jedes Menschenmaß. Sie dominieren nicht nur ihre unmittelbare Umgebung, sondern je nach Lage eine ganze Region. Und was wir hier in Bayern derzeit als drohendes Schreckensszenario diskutieren, wurde anderswo längst desaströse Realität. Wer heute über Mitteldeutschland Richtung Norden fährt, sieht über weite Strecken keine Landschaft mehr, sondern nur noch Rotoren. Niedersachsen hält derzeit mit über 5.500 Anlagen den Rekord unter den Bundesländern. Ein Agenturbericht der Berliner dpaD meldete die Verwüstung so: „Beim Ausbau der Windenergie in Deutschland behält

Niedersachsen die Spitzenposition inne. Im vergangenen Jahr wurden knapp ein Fünftel aller bundesweit neu installierten Windenergie-Anlageleistungen in Niedersachsen errichtet.“ Ein Reisebericht Winand von Petersdorffs in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ kommt da zu gänzlich anderen Erfahrungswerten: „Weder Hügelketten noch Wälder begrenzen die grüne Landschaft Ostfrieslands. Es ist schiere Weite. (...) Immer waren die roten Backsteinkirchen die Markierungspunkte der Landschaft. Ostfriesland ist, so heißt es in alten Texten, das Land, in dem man von Kirche zu Kirche sehen kann. Das Bild ist vergessen. Heute gilt: Egal wo man in Ostfriesland steht, immer sieht man ein Windrad, meistens mehrere, oft viele. Bis zu 200 Meter hohe Energieriesen haben jeden Horizont gekapert und das freie Land gezeichnet. Die Kirchen aber sind klein geworden.“

In diesem Zusammenhang sei die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der politischen Ansage gestattet, nur 2 % unserer bayrischen Landesflächen stünden für erneuerbare Energiegewinnung zur Verfügung. Meine Damen und Herren, das ist blanker Hohn: Hier wird nicht nur Land verbraucht – hier werden Horizonte verbraucht und zerstört.

Dieses Elendsbild eines besetzten, seiner selbst beraubten Landes soll nun also auch für einige Regionen Bayerns projiziert sein – wenn auch unter noch schlimmerer Prämisse. Hier nämlich sind es weniger die Ebenen, welche die Planer reizen, sondern die Hügel, Berge, Gipfel, Höhenkämme, ganze Waldzüge.

Der „Bayerische Windatlas“, den das Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie im August 2010 herausgab, gibt dazu eine ebenso pauschale wie deprimierende Auskunft. Er benennt „die bewaldeten Anstiege zu den höher gelegenen Regionen Bayerns“ und sodann konkret den Oberpfälzer Wald, die Rhön, die Fränkische Alb, den Spessart und den Odenwald, Fichtelgebirge, den Frankenwald, den Bayerischen Wald sowie das Alpenvorland einschließlich der Bayerischen Alpen.

Was dies in der Praxis heißt, mag jeder selbst ermesen, jeder Politiker selbst verantworten. Denn während man in Niedersachsen die Weite einer Landschaft hemmungslos verspargelte, geht es in Bayern um die prägenden Sichtachsen, um die großen Perspektiven unseres Landschaftsbildes. Es geht um jene markanten Höhenrücken, deren Formung und Profil den Charakter ganzer Regionen gestaltet und bestimmt. Oder kürzer ausgedrückt: Es geht um die Substanz. Es geht um das Bild und den Charakter Bayerns selber und es geht damit um das Bild und den Charakter Ihrer/meiner Heimat. Und ich frage mich, wo sind wir angekommen? Wenn einer von Ihnen, meine Damen und Herren ein Kunsttattentat beginge und eine Altdorfer Landschaft in der alten Pinakothek in München oder das Aquarell „Tal von Kalchreuth“ von Albrecht Dürer ((Anmerkung: Kalchreuth ist eines der Nachbardörfer)) mit Salzsäure zerstörte, er käme in die Klapsmühle, bestenfalls in ein Gefängnis. Lebendige Kulturlandschaften aber zu zerstören halte wenigstens ich für das noch unverzeihlichere Verbrechen.

Allerdings hat sich das gegenwärtig ziemlich flott rotierende Rad der Geschichte auch in diesem Punkt schon wieder ein Stück fortbewegt. Da nämlich die sturen Bayern offenbar nicht so wollten, wie sie sollten und der Baufortschritt bei Windkraftanlagen gegenüber den gesteckten Planzielen vor kurzem noch um beinahe 50% zurückblieb, schob zur Beschleunigung der stockenden Verfahren Umweltminister Marcel Huber am 1. Februar 2012 die sogenannte „Gebietskulisse Windkraft“ als Handreichung für Kommunen und regionale Planungsverbände nach.

Diese „Gebietskulisse Windkraft“ präsentiert sich zunächst als statistische Ergänzung und Verdeutlichung des schon Bekannten. Aber zuweilen vermögen scheinbar dröge Statistiken auch manche Einsicht zu befördern. Als erwiesenermaßen ungeeignet für den Bau von Windkraftanlagen nämlich weist die Studie exakt 69,8 % der bayerischen Landesfläche aus – also rund 70 %. Dazu kommen 15,8 % bislang nicht evaluierte Räume – das sind dann wohl im Klartext Regionen, an deren Evaluierung bislang niemand ernsthaft Interesse hatte. Und hinter

vorgehaltener Hand wird auch das zugegeben. Ergibt zusammen knapp 86 %. Und schon ahnen wir, wo das Problem liegen könnte.

Ein pikanter Nebenaspekt der eben genannten Zahlen ist es übrigens, dass von den 69,8 % ungeeigneter Regionen nach Einschätzung der bayerischen Staatsregierung genau 1,2 % aus Gründen des Arten-, genauer: des Vogelschutzes nicht in Frage kommen.

Windkraftanlagen sind nämlich nicht nur - wir haben es Eingangs besprochen - Gelände- und Horizontfresser. Sie erfordern, um gebaut und betrieben werden zu können, nicht nur die Entwaldung ganzer Höhenzüge und damit das Auseinanderreißen gewachsener Biotope. Sie sind zudem hocheffiziente Geräte zur Vernichtung von Vögeln und Fledermäusen. Hierzu gibt es erste wissenschaftliche gesicherte Bilanzen: Das Michael Otto Institut weist jährlich durch bundesrepublikanische Windräder erschlagene 100.000 Vögel nach.

Das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung eine jährliche Todesrate von 200.000 Fledermäusen.

Dabei bleiben unberücksichtigt der Brutverlust beim Tod von Elternvögeln und die verlorene Nachzucht der Fledermäuse.

Ach ja - und der so gewonnene Strom wird von Umweltschützern und Grünen Ökostrom genannt

...

Die „Hinweise zur Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen“ der Bayerischen Staatsregierung vom 20. Dezember 2011 befließigen sich hier einer durchaus skrupulösen Sorgfalt und nennen als besonders gefährdet unter anderem den Fischadler, Schwarzstorch, den Weißstorch, die Wiesen- und Rohrweihe, den Schwarz- und Rotmilan, den Baumfalken und Wanderfalken, den Wespenbussard, den Uhu, den Graureiher etc. – all dies ohnehin bedrohte Vogelarten, die vom Sog der Windräder jedoch unrettbar eingezogen und buchstäblich zerhäckselt werden. Den Fledermäusen ergeht es ähnlich, wobei eben hier bereits der Druckunterschied im Umkreis der Rotoren ausreicht, um den Tieren ihre Lungen platzen zu lassen. Dazu kommen Arten, welche die Nähe von Windkraftanlagen – vermutlich wegen der Geräuschemissionen und der Bewegung der Rotorblätter – panisch meiden, darunter das Alpenschneehuhn, das Haselhuhn, der Birkhahn, Auerhahn und die Rohrdommel. Die Autoren der bayerischen „Planungshinweise“ nennen diesen Artenverlust durch Abwanderung sehr treffend „Scheuchwirkung“.

Dass diese Autoren dabei ganz nebenher die ursprünglich ermittelte Zahl schützenswerter Vogelarten von 386 auf 26 herunter kürzte, also um 90 %, und bei den Fledermäusen von 24 auf 8, sei nur am Rande erwähnt, ist aber für sich genommen ein großer Skandal. Und das Stillschweigen des Bund Naturschutz Bayern? Ersparen Sie mir dazu, Herr **Dr. Fahn**, meine Damen und Herren den Kommentar! Und dass die Sorge um den Artenschutz mit 1,2 % der Landesfläche problemfrei entsorgt werden könne, mag uns erzählen, wer Lust hat, vielleicht tatsächlich der Bund Naturschutz Bayern, der die Alleinvertretung beansprucht, wann, wo und wie gefährdete Vogelarten zu schützen seien.

Aber kommen wir nochmal zurück zu unserer Statistik. 86,6 % der bayerischen Landesfläche sind laut Gebietskulisse mehr oder minder ungeeignet. Nun folgt die gloriose Gegenrechnung: Tatsächlich für Windkraftanlagen geeignet, also ausgestattet mit einer mittleren Windgeschwindigkeit von über 4,5 Metern pro Sekunde in 140 Metern Höhe über Grund, sind in Bayern exakt 1,9 % der Landesfläche. So viel zur staatlich abgeseigneten Qualifikation des Windkraft-Standorts Bayern.

Aber noch fehlt uns in der Statistik eine Zahl. Es sind die 12,5 % sogenannter „sensibler Flächen“. Was aber bitte heißt das? Hier gibt uns die „Gebietskulisse“ folgende überaus erhellende Auskunft: „Auf diesen Flächen ist Windkraftnutzung nur im Einzelfall eventuell möglich.“ Was wohl praktisch heißt: Eigentlich eher nicht. Es sei denn, jemand wittert seinen Reibach. Und da sind wir am entscheidenden Punkt und wieder hier in Mönchberg angelangt.

Denn dass beim Energie-Umbau nicht nur hehre Energieziele, sondern massive wirtschaftliche Interessen mit im Spiel sind, haben wir besprochen. Der Bau von Windkraftanlagen ist in Deutschland ein florierender Milliardenmarkt. Es hat sich – ich sagte es schon – eine Goldgräberstimmung im Investitionsbereich entwickelt. Und für diese Einsicht bedarf es keiner großen Worte. Sie kommt ganz von alleine über uns. Sie schalten zum Beispiel arglos abends die ARD ein, um sich bei der „Tagesschau“ zu informieren – und bekommen stattdessen erst mal einen Werbespot des Windkraft-Betreibers „Prokon“, der seinen Anlegern eine jährliche Verzinsung von schwindelerregenden 8 % anbietet – und zwar weniger aus den Erlösen für bereits produzierten Strom, als vielmehr, wie das Handelsblatt dies unwidersprochen recherchierte, aus Erträgen der Projektentwicklung zum Bau weiterer Windkraft-Anlagen.

Die Energiewende ist somit wahrlich „in der Mitte der Bevölkerung“ angekommen: Bei den Anlegern, denen die in den Keller gerutschten Zinserträge der Banken keinen Anreiz mehr bieten. Bei den braven Bürgermeistern und Gemeinderäten, denen plötzlich goldene Förder-töpfe winken. Bei den existenzbedrohten Bauern und Waldbesitzern, denen eine saure Wiese oder ein Stück unwegsamer Waldhang zur vermeintlichen Goldgrube werden könnte.

Zocker-Mentalität hat sich hier breitgemacht. Was wir dabei jedoch verspielen, sind wir selber. Denn was bitte zeichnet Deutschland aus, wenn nicht die atemberaubend reiche, schöne Vielfalt seiner Regionen und Kulturen? Der Tourismus, der in Bayern lebt davon! Sein größtes Kapital sind unberührte Almen und Streuobstwiesen, Seen, Dörfer, Schlösser, Burgen und Burgruinen, Bergpanoramen, bizarre Felsformationen. Und jetzt also stattdessen eine neue Propeller-Ästhetik? Deutschland einig Windradland? Wie grotesk, wie widersinnig in sich selbst das ist, bedarf nicht der Kommentierung.

Denn es gibt sie immer noch zuhauf, die durchaus sinnvollen, doch bislang ungenutzten Flächen für alternative Energie. Die ebenso endlos wie trostlos ins Land geklatschten Gewerbegebiete mit ihren Zigarrenschachtel-Architekturen, deren Flachdächer nach solar- energetischer Nutzung geradezu schreien; deren Asphalt-Brachen durch einen Pulk von Windrädern jedenfalls nicht zerstört werden können. Es gibt auch die öden Randflächen der Bundesautobahnen, deren Tristesse sich weder durch Wind- noch durch Solarstromgewinnung ernsthaft verschlimmern lässt. Umso unbegreiflicher bleibt es mir, und ich muss noch einmal die Finger in die Wunde legen, warum große Teile des organisierten deutschen Naturschutzes beim Thema Windkraft beinahe widerstandslos eingeknickt sind, statt ihr gewichtiges Wort mit in die Waagschale zu werfen. Warum hier nicht klar und entschlossen von Naturschützern zugunsten der Natur Position bezogen wurde, wird mir immer unbegreiflicher und als ein Dolch im Rücken und Herzen stecken bleiben. Die Argumente sind hier manchmal selbst bei bestem Willen nicht mehr nachvollziehbar.

Da veröffentlicht zum Beispiel der BUND Baden-Württemberg auf seiner Homepage „Argumente für Windenergie“, welche da lauten: „Landschaftsschutz kann nur ein Unter-Argument in der Abwägung sein. Schon immer prägte der Mensch massiv seine Umwelt: Straßen, Gewerbegebiete, Großkraftwerke, Funkmasten, Skipisten, Strommasten, Ritterburgen oder Aussichtstürme sind landschaftsprägende Elemente. Es liegt in der Natur der Sache, dass windgünstige Standorte teilweise an besonders exponierten Stellen liegen. Ökonomisch und ökologisch macht es Sinn, genau dort Windräder zu errichten.“ Wenn es also ökologisch tatsächlich Sinn macht Vögel und Fledermäuse zu zig- und hundert tausenden zu morden, dürfen wegen meiner BUND-Vertreter so gewonnen Strom getrost wieder als Ökostrom bezeichnen.

Wie bitte? Großkraftwerke, Funkmasten, Skipisten wären also plötzlich nur noch „landschaftsprägende Elemente“? Ein harmloser Aussichtsturm und eine harmonisch in die Landschaft eingepasste Burg wären dasselbe wie eine Horde 200 Meter hoher rotierender Monster? Und wenn man nun auch noch offiziell von Naturschutzseite erklärt, eine der Kernregionen Deutschlands, nämlich der Odenwald und Spessart seien nicht a priori schützenswert, soweit es nicht um bedrohte Tier- und Pflanzenarten geht, stockt für einen Moment der Atem. Und ich frage mich: Was um Himmels willen ist hier aus dem Begriff „Natur“ geworden,

der doch eigentlich das Ganze und nicht nur das mikroskopische Detail im Blick behalten sollte. Das ist kein Naturschutz mehr, das ist Umwelttechnokratie!

Ist es nur die resignierte Wahl des „kleineren Übels“ gegenüber der Kernkraft? Aber dann würden die jeweiligen Verbandssprecher nicht so enthusiastisch forsch auftreten, dann wären die Internet-Auftritte nicht so demonstrativ mit Windrädern dekoriert, dann gäbe es nicht Werbebroschüren wie die „Position für einen natur- und umweltverträglichen Ausbau der Windenergie“, in der es wörtlich heißt: „Außerhalb von entsprechend festlegten Schutzzonen (- ich frage mich angesichts der Todsünden, die hier im Spessart begangen werden sollen, ob es überhaupt noch welche gibt? -) hält der BUND den Bau von Windenergieanlagen für zulässig, gegebenenfalls nach einer Einzelfallprüfung: 1. in Landschaftsschutz-gebieten, 2. in Naturparks, 3. in Waldgebieten (...), wenn außerhalb der Wälder keine ausreichenden verträglichen Standorte bestehen.“ Und hier gibt es eine erste furchtbare unheilige Allianz zwischen dem BUND, dem BN und den Bayer. Staatsforsten. Man könnte den Glauben verlieren! So also pervertieren Naturschutz und bayer. Staatsforstverwaltung in ihr Gegenteil. Oder geht es auch hier letztendlich nur um Geld und Macht und Pfründe? Der ungebremsste Enthusiasmus jedenfalls ist sonst nur schwer verständlich. Denn in der schieren Zahl der Windanlagen sind wir mittlerweile längst über dem Soll. Nach einer Recherche des „Stern“ werden von den derzeit knapp 22.700 Windrädern in Deutschland bis zum Jahr 2030 voraussichtlich nur noch 15.000 Windkraftanlagen funktionieren. Warum? Weil es in den nächsten zwei Jahrzehnten vor allem gilt, die teilweise völlig veralteten Mühlen mit neuen, besseren Generatoren auszustatten. Nicht auszudenken, wie sehr einmal Mühlenmüll unsere Lande schmückt...

Und hier wende ich mich noch einmal mit großem Ernst an Sie Herr **Dr. Fahn**, den Vorstand der BN-Kreisgruppe Miltenberg aber auch an den verantwortungsvollen Landespolitiker. Bitte kämpfen Sie mit uns gegen das Ansinnen vieler Bürgermeister und Investoren auf Öffnung des Naturparks Spessart! Noch ist Gelegenheit, noch ist das Bauen von Windrädern auf dem Geyersberg rechtlich nicht möglich – Landschaftsschutzgebiet! Herr **Dr. Fahn** das ist und bleibt ein Imperativ! Ich habe gestern in diesem Zusammenhang meine kleinen 8 und 10 jährigen Söhne aus zweiter Ehe gefragt, was muss eigentlich ein Naturschützer machen? Und raten Sie mal, wie die frappierende Antwort lautete: Ein Naturschützer, Papa, muss Natur schützen! Das gleiche gilt nach Aussage meiner Buben auch für einen Landschaftsschützer. Welch intelligente Schlussfolgerung! Aber diese Weisheit hat sich noch nicht überall durchgesetzt: Spätestens wenn DER SPIEGEL in großen Lettern schreibt:

„ BUND zieht Klage gegen Windpark gegen Zahlung an eine nahestehende Stiftung zurück – „

Meine Damen und Herren, dies ist mittlerweile Gang und Gäbe und man möchte an dieser Welt doch irre werden. Oder aber nur nüchtern feststellen DER BUND Umwelt- und Naturschutz Deutschland, den mitzubegründen ich einmal die Ehre hatte, ist genau in DER Welt angekommen, gegen die er einmal aufrecht und unbestechlich kämpfte. Und es stellt sich einfach die Frage, was sind dem größten Naturschutzverband in Bayern die Natur, die Lebensgrundlage von Menschen, Tieren und Pflanzen noch wert? Herr **Dr. Fahn**, wir brauchen Sie dringend als Anwalt der Natur, als Anwalt aller Menschen, deren Liebe ihrer Heimat gilt! Der Bund Naturschutz muss sich wieder besinnen, muss sich wieder positionieren! Helfen Sie ihm, helfen Sie uns dabei. Und – Wahlen stehen vor der Tür. Die 50.000 Unterschriften gegen den Bau von Windrädern an unseren Ministerpräsidenten werden zusammen mit den vielen Bürgerinitiativen Zünglein an den Waagen spielen.

Womit wir bei einem letzten Schlüsselthema wären, das in den letzten sechzig Jahren der Debatte kaum je eine wirklich signifikante Rolle spielte und das erst die Ereignisse der letzten Monate in die Hauptschlagzeilen spülten: nämlich Energie-Einsparung.

Wissen Sie es noch? Im Juni 2011 versprach unsere Kanzlerin eine bevorstehende Senkung der Strompreise und versicherte im gleichen Atemzug, die EEG-Umlage, also der Verbraucher-Beitrag zur Energiewende im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes sei in einer Höhe mit 3,59 Cent pro Kilowattstunde verbindlich festgeschrieben. In der ersten Oktober-woche 2012 sickerte nun aber durch, die deutschen Netzbetreiber wollten ganz im Gegenteil die Umlage auf rund 5,3 Cent pro Kilowattstunde erhöhen – nota bene eben jene Konzerne, denen ein ökologisch sinnvoller Umbau der Netze bislang eher schnuppe war und die zur Energiewende vorwiegend kontraproduktive Beiträge erbracht hatten.

Und sogleich brach Hektik aus. Noch am selben Tag meldete sich Umweltminister Peter Altmaier mit der zu Herzen gehenden Äußerung, er selber habe gerade bei sich zuhause zwei alte Kühlschränke entsorgt – und damit wohl die Energiebilanz entscheidend verbessert.

Dem folgte – nach dem üblichen Koalitionskrach – noch die wahrhaft bahnbrechende Idee, man könne gegebenenfalls Langzeitarbeitslose zu Energieberatern umschulen lassen, die in die Regionen ausschwärmen und den Menschen erklären sollen, dass sie mit neuen, energiesparenden Geräten sowie einem Verzicht auf Standby-Schaltungen bis zu 30 % Energie einsparen und damit ihre Strombilanz fast märchenhaft optimieren könnten.

Welch ein bahnbrechender Erkenntnis-Zugewinn und zu welcher Zeit! Meine Damen und Herren – ein halbes Leben lang gehe ich selbst vergleichsweise fruchtlos mit diesem Thema hausieren. Und nun also reicht ein kleiner Griff der Großkonzerne in unser aller Geldbörsen, um eine Art Staatsziel daraus zu machen.

Wenn man das in seinen Konsequenzen durchdenkt, könnte man verzweifeln. Man hätte schon lange mit einem stand-by-Verbot auf 2 Atomkraftwerke verzichten können. Nicht auszudenken auf wie viel zigtausend Windmühlen. Ist das der Ausverkauf unserer Heimat wert?

Und noch zum Schluss eine letzte ganz kleine Wahrheit. Sie ist so erschütternd wie unerbittlich: Solange in der ganzen Welt die verheerende Wachstumsphilosophie weiter die Politiker treibt, solange in der ganzen Welt weiter und unbekümmert nach Öl gebohrt wird, z.B. bald auch in der Arktis mit Hilfe der Bundesrepublik, solange wird ungebremst und in immer unvorstellbarer Größenordnung CO₂ in die Luft geblasen. Und der Klimawandel wird immer schneller fortschreiten, ob wir mit Windrädern unser Land verhunsen oder nicht.

Und dennoch verzweifle ich noch nicht. Noch glaube ich, dass Bürgerwille in diesem Land noch etwas bewegen kann. Gerade deshalb sind wir heute hier. Und es macht Mut, Sie, die mutigen und couragierten Mitstreiter aus allen Gegenden des Frankenwaldes kennengelernt zu haben und vor Ihnen, meine Damen und Herren, zu sprechen. Denn bei aller grundsätzlichen Zustimmung zum Konzept der Energiewende: Eines muss doch unverbrüchlich klar sein; nämlich eben das, was zwei vorausgegangene Generationen zuweilen vernachlässigten:

Dass Heimat nicht allein nach Nutzflächen bemessen werden kann. Sondern zugleich nach dem, was sie für unser Lebensgefühl, unsere soziale Bindung, unsere Herkunft, unsere Geschichte und Kultur und damit unser ganzes Selbst bedeutet.

Damit bin ich mit meinen Ausführungen am Ende angelangt, will aber noch einmal mit allem mir zur Verfügung stehenden Ernst und aller in mir wohnenden Liebe zu unserem Land den politischen Mandats- und Entscheidungsträgern, den großen wie den kleinen zurufen: Verwandeln Sie wieder privilegierte Bauvorhaben zurück in noch privilegiertere Schutzvorhaben! Öffnen Sie Ihre Herzen und Augen wieder für Ihre eigene Herkunft und Ihre eigene Heimat. Unsere Heimat, die so viele geschichtliche Katastrophen ausgehalten – und überlebt hat, aber mit Ihrer Fehlentscheidung unwiderruflich zu Grunde geht.

Ich danke für Ihre Geduld.